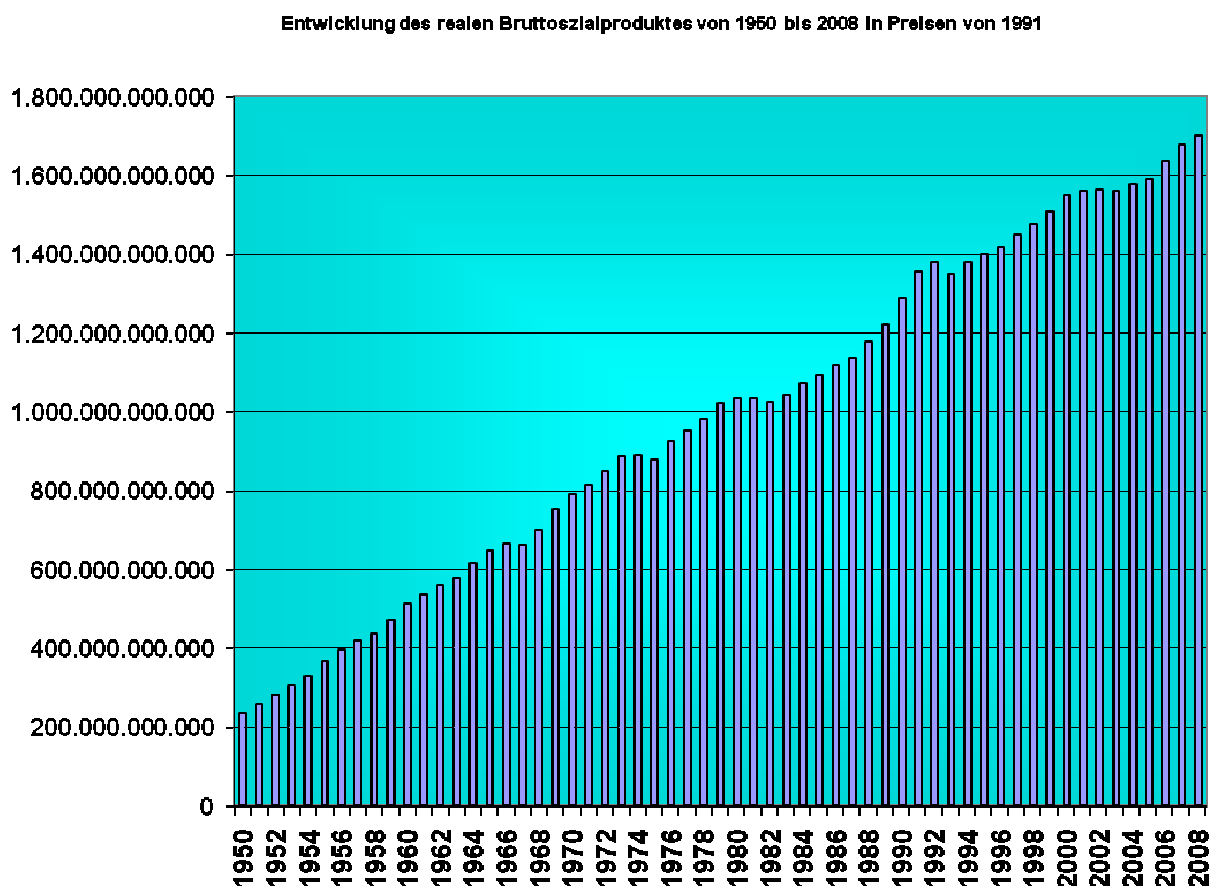


Krisengerede als Wahlkampfaktik

Wie manipuliert die tägliche Berichterstattung zur „schwersten Krise seit der Währungsreform“ ist, zeigen die nachfolgenden Graphiken und Zahlen. Demnach stieg das Sozialprodukt (die Summe aller Güter und Dienstleistungen, die in einer Periode hergestellt und „verbraucht“ werden) von ca. 233 Milliarden € im Jahr 1950 auf bis zu 1.700 Milliarden € im Jahr 2008 an.

Bild 1: Jahr 2008



Vorsicht: Meine Berechnungen basieren auf Preisbasis von 1991. Beim Vergleich mit aktuelleren Veröffentlichungen (z.B. den Monatsberichten der Deutschen Bundesbank oder dem Statistischen Jahrbuch) erhalten Sie weit höhere Werte. Beide Zahlenmaterialien sind richtig, da weniger die absolute Höhe in Nominalbeträgen von Bedeutung ist als die tatsächliche Kaufkraft. Volkswirte vergleichen deshalb auch den Wohlstand in unterschiedlichen Ländern nicht primär über die Einkommen und Löhne als vielmehr in der realen Kaufkraft. Diese „Kaufkraftparitätentheorie“ hat sich aber in der „viel berühmten Praxis“ bisher noch

nicht herumgesprochen. (Anmerkung: Kleiner Seitenhieb, da in volkswirtschaftlichen Zusammenhängen „viele, wenn nicht sogar alle als ‚Experten‘“ gelten und in dieser fragwürdigen Eigenschaft an vorderster Front mitreden wollen / können / dürfen.) Wenn jetzt im Jahr 2009 das Sozialprodukt um 5 Prozent, 6 Prozent oder 7 Prozent sinkt? Geht dann wirklich gleich die Welt unter oder gar ganz Deutschland? Die nächsten Graphiken zeigen einige „mögliche“ Entwicklungen an, die durchaus als realistisch anzusehen sind – wie im Verlauf des Artikels noch zu verdeutlichen ist. Dabei gehen wir von den folgenden Annahmen aus: Im Jahr 2009 sinkt das Sozialprodukt tatsächlich um 4,7 Prozent. Absolut gesehen bedeutete dies einen Rückgang des Sozialproduktes um 76 Milliarden 459 Millionen und ein paar Zerquetschte – also zzgl. 6729 €. Im nächsten Jahr wäre ein Anstieg des Sozialprodukts um 1,5 Prozent realistisch, was einem absoluten Wert von 24 Milliarden 339 Millionen 132 Tausend und 142 € entspräche. Im Jahr 2011 könnte das Sozialprodukt um weitere 2 Prozent ansteigen – die Zuwachsrate betrüge 32 Milliarden 938 Millionen 958 Tausend und 832 €. Wüchse das Sozialprodukt 2012 um weitere 1,8 Prozent – und einen solchen Wert darf man ohne mit boshaften Manipulationsvorwürfen konfrontiert zu werden veranschlagen –, verzeichneten wir eine neuerliche absolute Zunahme um 30 Milliarden 237 Millionen 964 Tausend und 208 €. Die nachfolgenden Graphiken zeigen diese Entwicklung bis zum – vorgerechneten – Jahr 2013.

Bild 2: Jahr 2009

Entwicklung des realen Bruttosozialproduktes von 1950 bis 2009 in Preisen von 1991

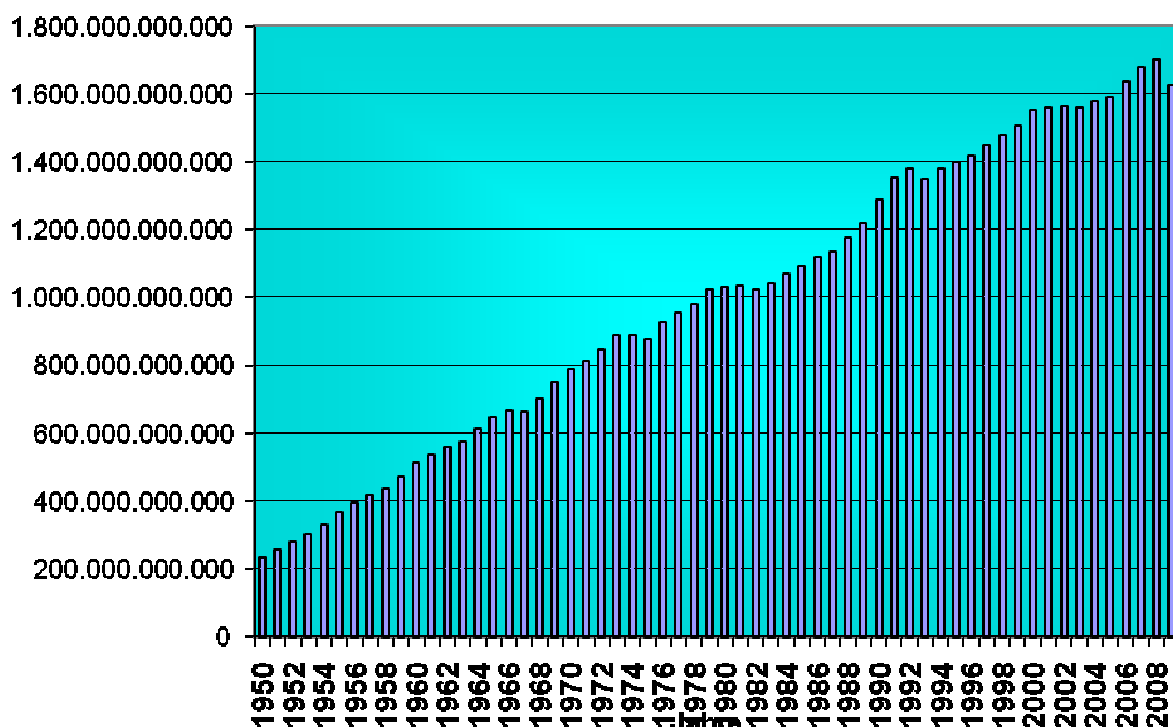


Bild 3: Jahr 2010

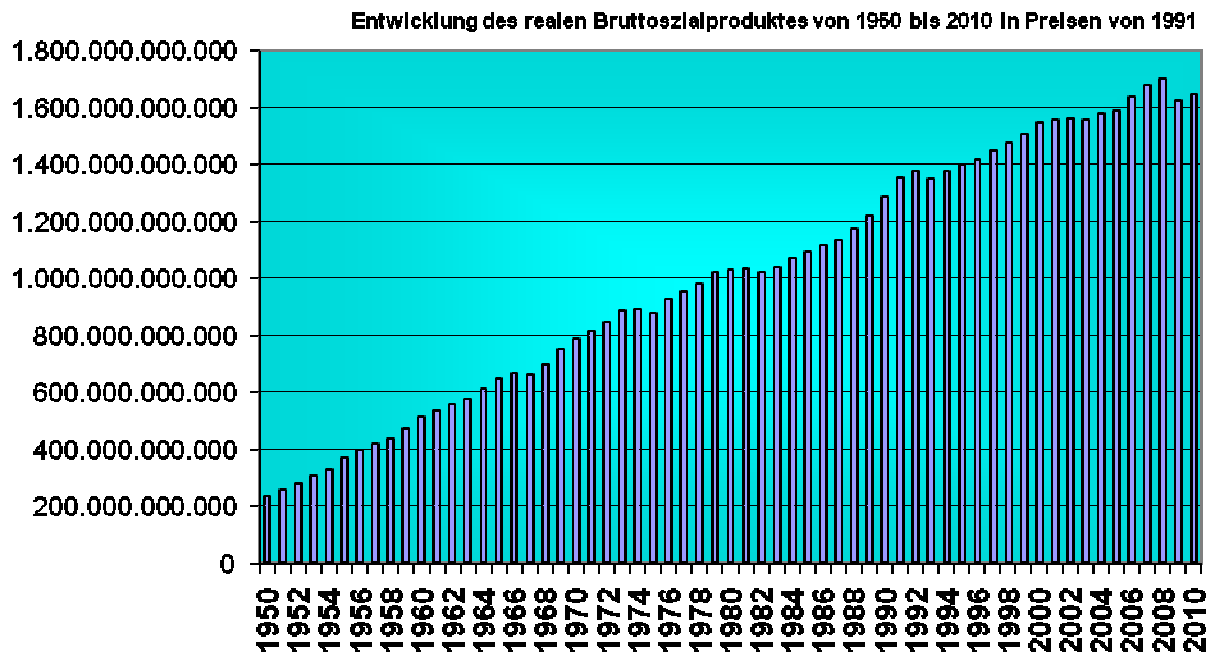


Bild 4: Jahr 2011

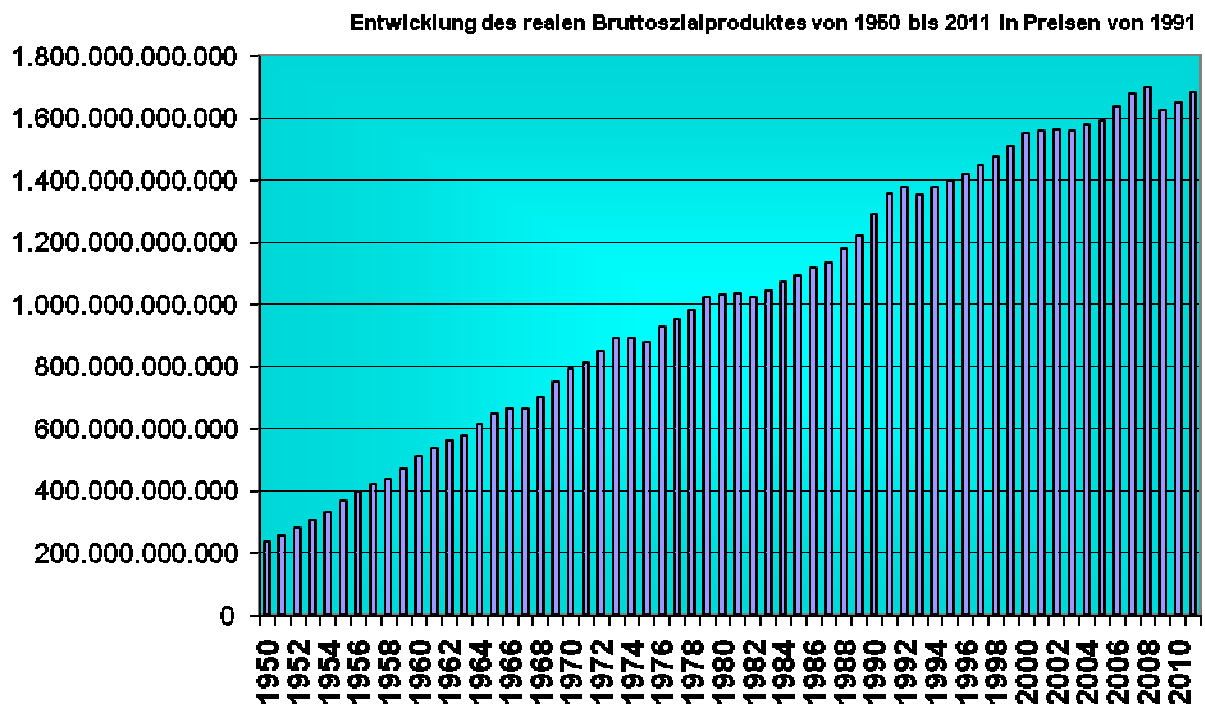


Bild 5: Jahr 2012

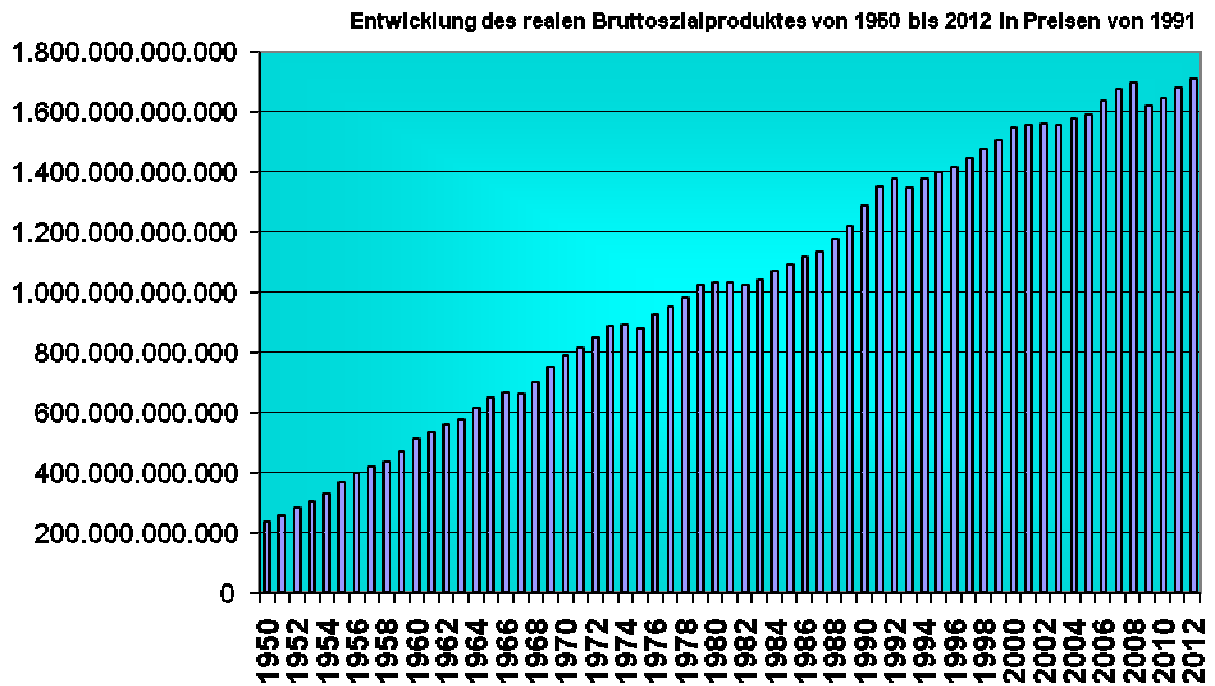
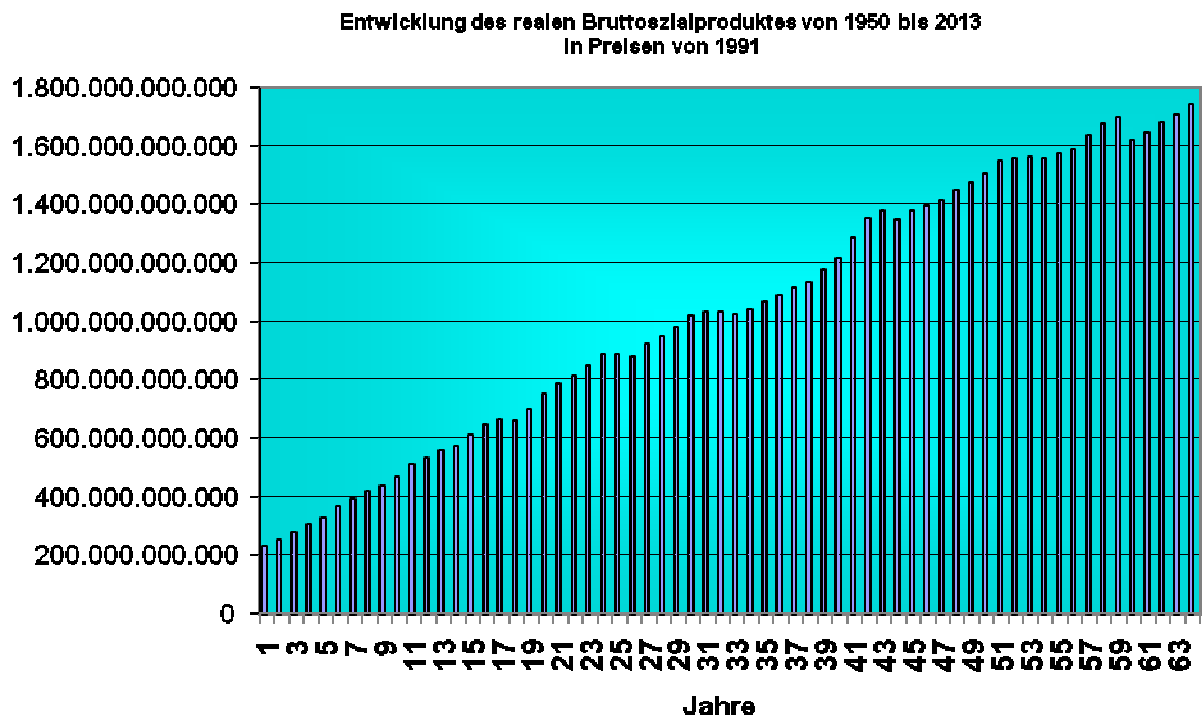


Bild 6: Jahr 2013



Wie sie sehen, habe ich bei der letzten Graphik die absoluten Jahreszahlen weggelassen, damit der Zeitbezug und die Neutralität deutlicher werden. Und noch etwas fällt bei genauerem Betrachten der letzten Graphik auf. Die Zyklen wiederholen sich immer wieder. Im 18. Jahr, im 27. Jahr, im 34. Jahr, im 44. Jahr, im 54. Jahr und im 60. Jahr. Jetzt versuchen Sie aber bitte nicht im Abstand zwischen den einzelnen Zyklen eine Kausalität abzuleiten. Dann würden Sie sich nur auf die Ebene jener Wissenschaftler und „Experten“ begeben, die der Auffassung sind, ein so komplexes, dynamisches Gebilde wie eine Volkswirtschaft ließe sich durch mathematische Modelle hinreichend beschreiben. Dass dies nicht funktioniert, zeigen die schon seit 1967 im Prinzip wirkungslosen Konjunkturprogramme und –pakete, die auch zum Ende des ersten Jahrzehnts im neuen Jahrtausend noch immer und erst recht ihre freilich eifrigen lobbyistischen Anhänger finden. Weitere Erkenntnisse erschließen sich dem Leser / der Leserin, wenn man sich einmal die absoluten Veränderungen in diesem Zeitraum anschaut. Die nachfolgenden Tabellen zeigen zunächst die jährlichen Veränderungen des Sozialproduktes in absoluten Geldeinheiten bis 2008 und dann bis zum Jahr 2012. Zugrunde liegen die Wachstums-Annahmen für diese Zeiträume, die auch bei den ersten Tabellen angewandt worden sind.

Bild 7: Absolute Veränderungen pro Jahr bis 2008

Jährliche Veränderungen des Sozialproduktes - absolut in Mrd. € - 1950 bis 2008

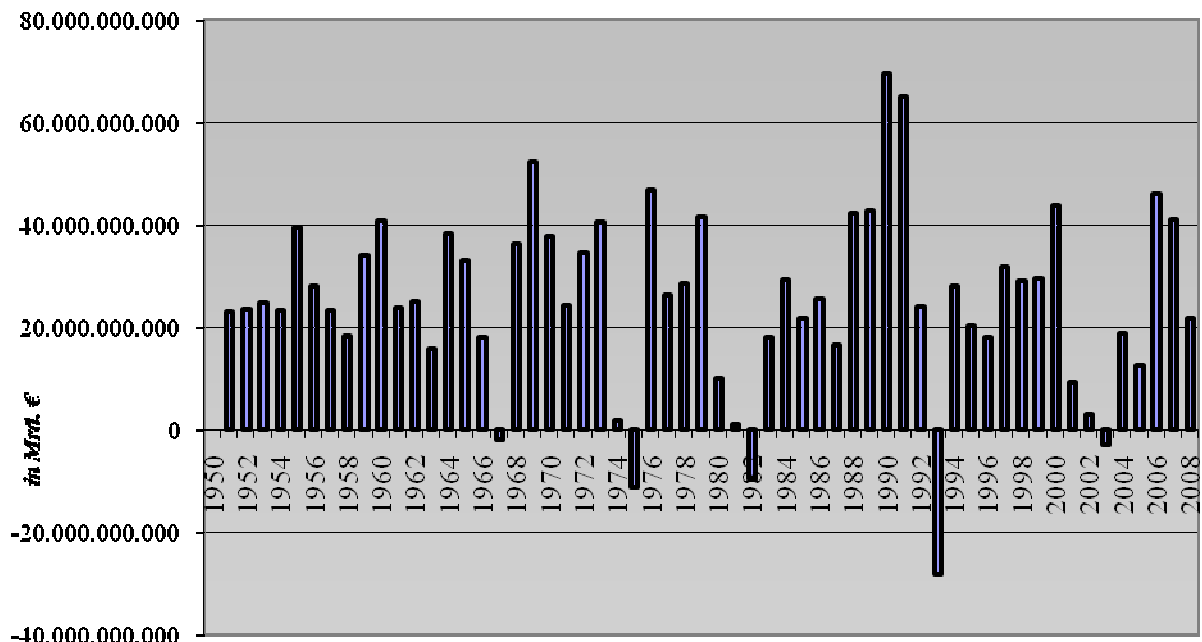
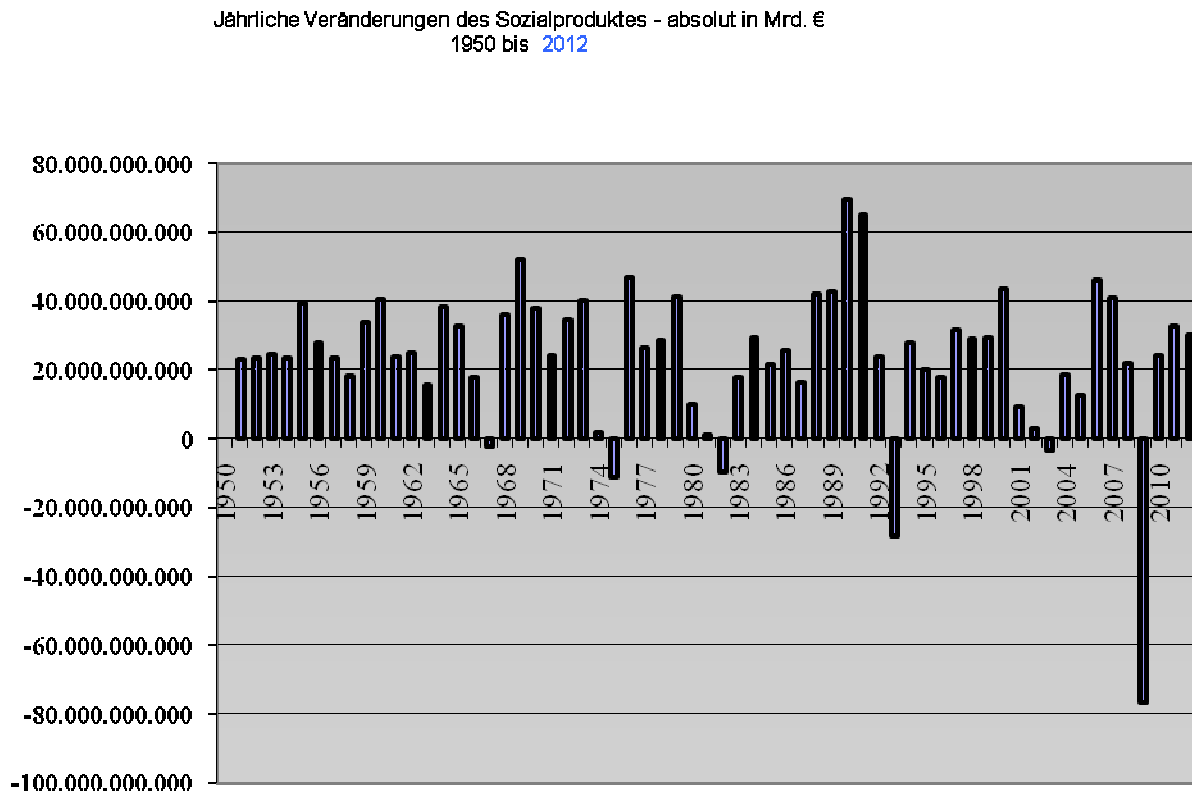


Bild 8: Absolute Veränderungen pro Jahr bis 2012

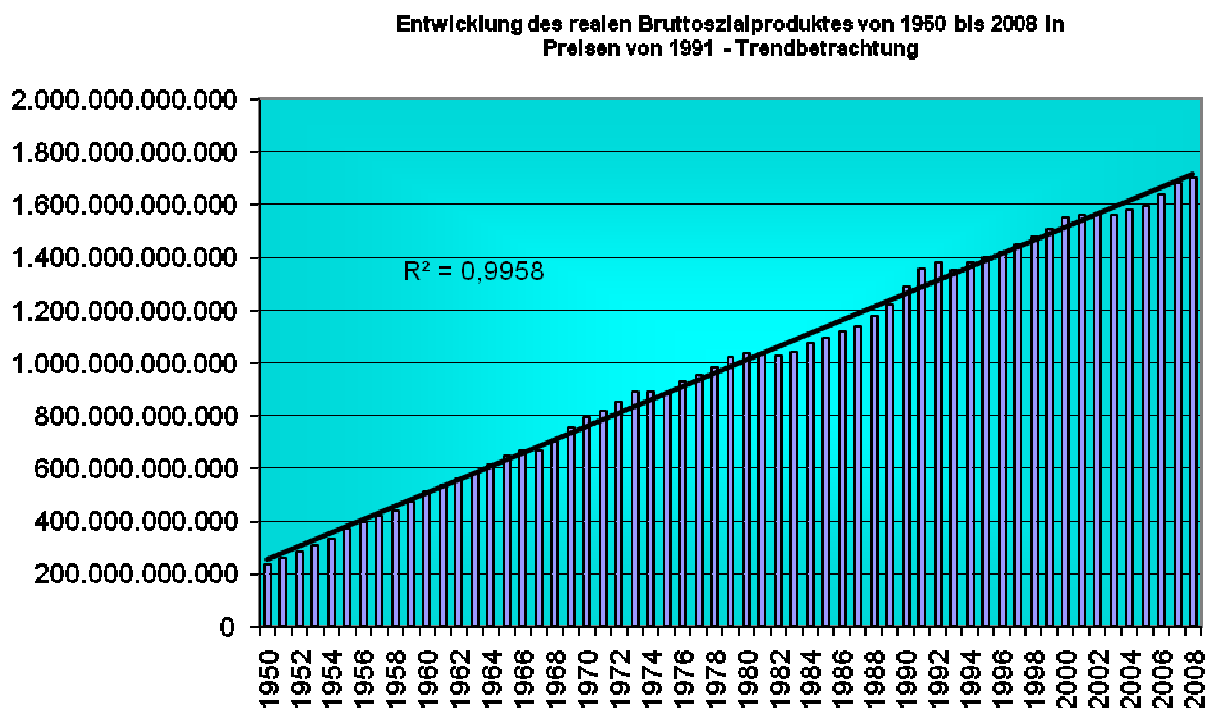


Es ist noch einmal wichtig an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die Höhe des absoluten Abschwungs in 2009 gegenüber den anderen Zyklen nicht überbewertet wird. An den Grundfesten der (wahrscheinlich möglichen) langfristigen Entwicklung wird dieser Einbruch kaum rütteln, wenigstens wird er kaum so bedeutungsvoll sein, wie man dies seit Wochen und Monaten in den Medien und in der Öffentlichkeit diskutiert. In weiten Teilen der Öffentlichkeit ist mit einer so geführten Diskussion nur Angsthysterie verbunden, und damit lassen sich quasi widerstandslos fast alle vernunftbezogenen Argumente „erschlagen“. Ist der Mensch erst einmal in seinem „Stresshormontopf“ gefangen, dann wartet er „auf den Retter, die Retterin“, und die bieten sich ja bei jeder – auch noch so kleinen Wahl – überreichlich an (wie gerade wieder einmal tagtäglich wunderbar beobachtet werden darf – leider). Und so sollen einige weitere Bilder unsere Sichtweise für die tatsächliche ökonomische Realität erweitern, die eben so ganz anders ist, als dies uns die alltägliche Berichterstattung vermittelt. Vorab einige Erläuterungen. Wie bereits im Buch „Ameisen an die Macht“ zum Wachstumsprozess des Sozialproduktes beschrieben, wächst unser Sozialprodukt seit Jahrzehnten linear im Trend mit fast einhundert Prozent. Dass hierbei die Wachstumsraten immer geringer werden (müssen), ist mathematisch sehr einfach zu erklären und hat absolut nichts mit jener „Wachstumsschwäche“ zu tun,

die uns immer wieder suggeriert wird. Da die Bezugsbasis sich permanent erhöht, müssen die Wachstumsraten immer geringer werden. Sie können das ganz einfach ausprobieren, indem Sie eine Mustertabelle machen und diese über 150, 160 Jahre hinweg wachsen lassen. Immer vorausgesetzt, dass wir keinen Atomkrieg, Meteoriteneinschlag oder sonstige kosmische Katastrophen zu erleiden haben, können Sie den dahinter liegenden Wachstumsprozess perfekt erkennen. Aber mehr sollte in diese Kurve auch gar nicht hineininterpretiert werden. Denn wir wissen nun wirklich nicht, welche äußerlichen Entwicklungen diesen Prozess eines Tages so beeinflussen, dass ein Trendbruch vorkommt (Chaos-Theorie). Nur eins kann man / frau heute (2009) ausschließen: Es hätte nicht in dieser erlebten Weise kurzfristig, hektisch gegengesteuert werden müssen. Das nämlich ist blanker Aktionismus und von Ihnen und mir als Steuerzahler zu finanzieren. Derartig gesteuerte Konjunkturpakete dienen nur der Erhaltung und Erweiterung unserer Bürokratie, die wir uns als reiche Gesellschaft eben mal so leisten.

Damit zu den Trendentwicklungen. Zunächst aus der Vergangenheit abgeleitet bis zum Jahr 2008.

Bild 9: Trendmäßige Entwicklung des Sozialproduktes von 1950 bis 2008



Die Genauigkeit von 99,58 Prozent ist schon verblüffend. Im Übrigen können Sie im Internet-Lexikon WIKIPEDIA den gleichen Sachverhalt nachlesen (und diese Quelle dürfte ebenfalls nicht manipuliert sein). Bis zum Jahr 2017 sieht die Trendentwicklung wie folgt aus:

Bild 10: Trendmäßige Entwicklung des Sozialproduktes von 1950 bis 2019

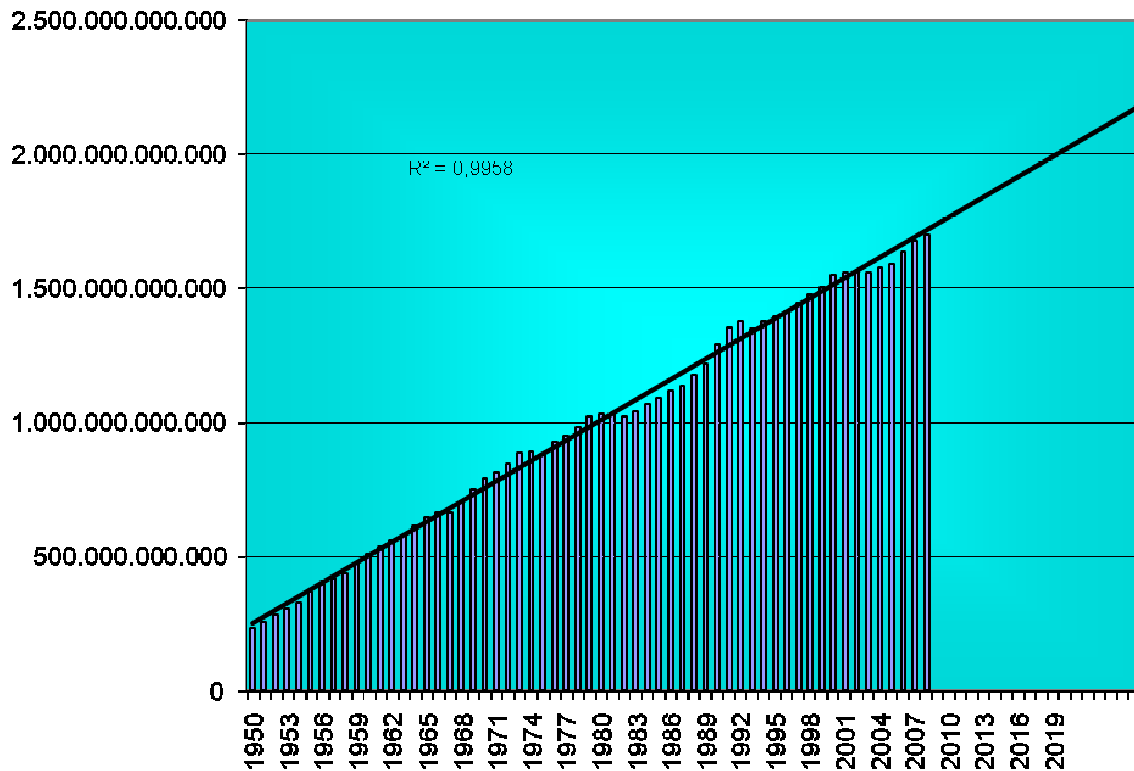
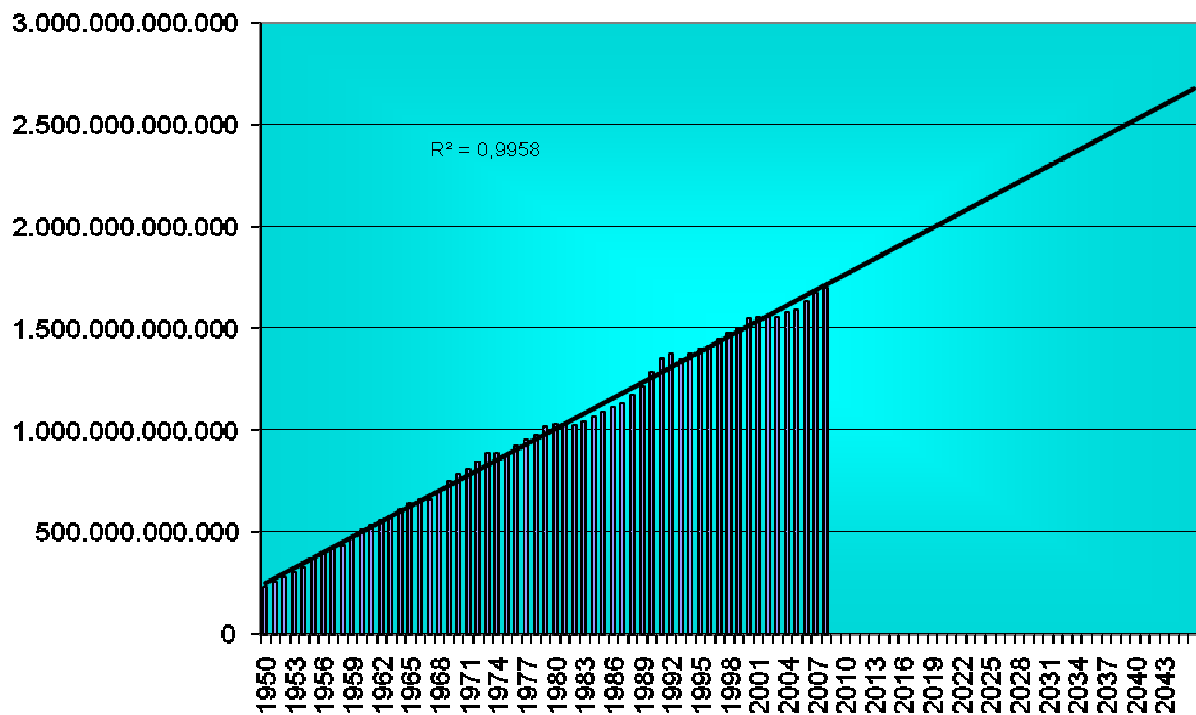


Bild 12: Trendmäßige Entwicklung des Sozialproduktes von 1950 bis 2043



Ich finde, eine weitere Kommentierung erübrigt sich an dieser Stelle. Aktuelle und künftige demokratische Auseinandersetzungen werden – da bin ich mir hundertprozentig sicher – diesen Part für mich übernehmen und versuchen, Sie und Sie und Sie mit der alten Leier vom sinkenden Wohlstand hinter die bunten, doch in Wahrheit raffiniert eingetrübten Wahlkampflichter zu führen.

Über Ihre Leserzuschriften freue ich mich und lade Sie zur Diskussion ein.

Helmut H.G. Meister, April 2009

Quellenangaben:

Bruttoinlandsprodukt, in Preisen von 1991. Quelle: 50 Jahre Deutsche Mark, Deutsche Bundesbank DJ0728

Ab 1998 Indexierung, da auch hier unterschiedliche Preisbasen

Monatsbericht der Deutschen Bundesbank, Jan. 2003. IX. Konjunktur, Teil 1

Für 2003 Indexierung Wachstumsrate des Sozialproduktes, Jan. 2005

Für 2004 bis 2006 Monatsbericht Deutsche Bundesbank, Februar 2007.

IX.Konjunkturlage,

Bis 2008 Monatsbericht Deutsche Bundesbank, Februar 2009.

IX.Konjunkturlage

Eigene Buchveröffentlichung: „Ameisen an die Macht“. Steuern wir „Mit Volldampf in die Katastrophe“. Oder: Volkswirtschaftliche Daten – einmal anders betrachtet. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2009. ISBN 978-3-937494-42-5. Preis: 24,00 €.

Mehr Hintergründe + Informationen unter www.ameisen-an-die-macht.de und www.viademica.de